

Martin Bossert, *Die Rundskulpturen von Aventicum*. Acta Bernensia 9. Verlag Stämpfli & Cie, Bern 1983. 81 Seiten, 62 Tafeln, 2 Beilagen.

Seit mehr als 200 Jahren wird in Aventicum/Avenches ausgegraben. Große Teile des antiken Stadtplanes sind festgestellt; in den Ruinen, häufig konzentriert an Stellen nachantiker Kalkbrennereien und ihrer Depots (vgl. die Beilagen mit den entsprechenden Fundstellen), fand sich eine große Zahl von Skulpturen, von denen M. Bossert in dem hier anzuzeigenden Band die Rundskulpturen zusammengefaßt hat.

Das Buch will mehr sein und bieten als die üblichen CSIR-Bände. Die Einleitung und vier Kapitel nach

dem Katalog (Außerstilistische und stilistische Datierungsgrundlagen; Werkstattfragen; kunstgeschichtliche Stellung der Avencher Rundskulpturen; Aufstellungsfragen und kulturgeschichtliche Aspekte) behandeln in größerer Ausführlichkeit als im CSIR möglich und erwünscht alle Probleme, die mit den Skulpturen zusammenhängen. Allerdings muß auch hier manches unvollkommen bleiben, da zur Beantwortung einiger Fragen auch die Reliefs, deren Bearbeitung für einen zweiten Band versprochen wurde (vgl. S. 7), nötig sind.

In der Einleitung wird nach einem kurzen Abriss der Grabungsgeschichte über die Steinmaterialien berichtet, die bei den Avencher Skulpturen verwendet wurden (verschiedene Marmorarten, darunter möglicherweise inselgriechischer, lokale und importierte Kalksteine), und über die Herstellungstechnik der Skulpturen. Verf. bildet auf Taf. 1 die Werkzeuge ab und verweist darauf, an welchen Skulpturen die Arbeitsspuren dieser Werkzeuge jeweils zu erkennen sind. Vielleicht hätte man diese Belege für die Arbeitsspuren auf einer weiteren Tafel zusammenstellen sollen.

Im Katalog sind insgesamt 62 Skulpturen verzeichnet, von denen 15 verschollen sind, d. h. nur aus Zeichnungen, alten Fotografien oder unzureichenden Beschreibungen bekannt sind; fünf stammen wahrscheinlich nicht aus Aventicum. Die verbleibenden 42 Skulpturen sind von sehr unterschiedlicher Herkunft und Qualität. Es ist ein Verdienst des Verf., hier verschiedene Schichten klar voneinander getrennt zu haben (am klarsten in der tabellarischen Gesamtübersicht S. 66–69): Importstücken aus Italien, Rom und Griechenland (!) stehen in Aventicum von zugereisten Handwerkern gefertigte Skulpturen gegenüber und Arbeiten aus einheimischen Werkstätten, die von recht unterschiedlicher Qualität sind.

Die Datierung und kunstgeschichtliche Würdigung fällt bei den Importstücken, Idealplastik, Resten einer julisch-claudischen Statuengalerie und wahrscheinlich einem antoninischen Porträtkopf naturgemäß besonders leicht. Vergleichsbeispiele aus Rom und Italien und – vor allem bei der Idealplastik – aus Pompeji ermöglichen dem Bearbeiter eine recht genaue Einordnung, bis hin zu Vorschlägen, stadtrömische von italischen Arbeiten zu unterscheiden. Schwerer tut sich Verf. bei der 'einheimischen' Skulptur. Hier werden Datierungsvorschläge nur gemacht, wenn sie sich aus den Fundumständen ergeben oder aus dem Typus des Monuments erschlossen werden können (z. B. Nr. 1; 12; 23, wo der Stil der Skulpturen recht eingehend beschrieben wird, um ihre Zusammengehörigkeit zu erweisen, die Datierung aber nur aufgrund der allgemeinen Chronologie der Jupitergigantensäulen versucht wird und dementsprechend vage die Zeit zwischen 170 und 250 n. Chr. angegeben wird). Die einzige stilistisch datierte, wahrscheinlich 'einheimische' Skulptur ist das Mädchenköpfchen Nr. 14, eine Kopie nach einem Importstück, das – einzigartig im provinziellen Bereich – ebenfalls in Aventicum gefunden worden ist (Nr. 13). Verf. nimmt (zu Recht?) an, daß die Kopie recht bald nach dem Original gefertigt wurde, das ja als Importstück gut datierbar ist (spätclaudisch). An diesen beiden Köpfen wird exemplarisch gezeigt, welche Veränderungen eine importierte, vollplastische Vorlage erleiden mußte, wenn sie kopiert wurde, selbst wenn dies in der Werkstatt eines guten Bildhauers geschah.

Bei der Frage der Datierung 'einheimischer' Skulpturen wird jedenfalls deutlich, daß die Materialbasis in einer Stadt wie Aventicum zu klein ist (nicht einmal 20 'einheimische' Skulpturen), um eigene Datierungskriterien oder einen lokalen Stil herauszuarbeiten – zumal wenn die Reliefs noch aus der Betrachtung ausgeschlossen sind. Die Ausführungen in Kapitel 4 (Kunstgeschichtliche Stellung der Avencher Rundskulptur, vor allem S. 58–60) und in Kapitel 1 (Datierungsgrundlagen, S. 53) können über die Lücken nicht hinwegtrösten, da sie recht allgemein gehalten sind und die Verbindungen der Avencher Plastik nach Gallien, ins Trierer Gebiet und ins Rheinland nur in großen Zügen behandeln.

Bemerkenswert ist, daß die Veränderung des rechtlichen Status der Stadt – Gründung einer Kolonie unter Vespasian – keinen merklichen Eindruck in der künstlerischen Entwicklung hinterlassen hat. Die ersten lokalen Werkstätten begannen mit ihrer Produktion schon in tiberischer Zeit (Nr. 12 und S. 54), fast gleichzeitig setzte wohl der Import aus Italien ein. In claudischer Zeit wurde auf dem Forum eine Statuengruppe von Angehörigen der julisch-claudischen Dynastie aufgestellt, ohne daß irgendein historischer Anlaß dafür erkennbar wäre (zu Vermutungen über eine frühere Koloniegründung etc. vgl. S. 63 f.). Dies alles muß davor warnen, in ähnlichen Fällen bei Datierungsfragen sich allzu stark von dem Datum juristischer oder politischer Ereignisse beeinflussen zu lassen.

Aus dem Kapitel der Stadt stammen die Reste einer akrolithen Minervastatue (Nr. 9). Sie waren sorgfältig

kultisch vergraben (vgl. S. 22 und Taf. 9). Da die Statue zur ersten Ausstattung des Tempels gehört haben dürfte, ergibt sich für sie als *Terminus post quem* die Errichtung des Kapitols, die in die Zeit nach 101/102 n. Chr. datiert ist. Eine Eingrenzung nach oben versucht Verf. durch stilistischen Vergleich zu erreichen. Da man wohl nicht annehmen darf, daß der Haupttempel der Kolonie allzu lange ohne Kultbild war, sollte man es innerhalb der durch diese Vergleiche möglichen Zeit relativ früh ansetzen. Die Schwierigkeiten, die Minerva stilistisch einzuordnen – der Vergleich mit einem Relief der Jupitergigantensäule von Hausen/Zaber führt nur auf Abwege –, rühren vielleicht einfach daher, daß keine akrolithen Kultbilder als Vergleich herangezogen werden können. Verf. verneint einen Zusammenhang zwischen der Vergrabung des Kultbildes und dem Alamanneneinfall 260 n. Chr., da die 'sorgfältige Bestattung' nicht unter Zeitdruck ausgeführt worden sein könne – als ob nach dem Abzug der Germanen und der Stabilisierung der Lage den verbliebenen Einwohnern der Stadt nicht genug Zeit zur Verfügung gestanden hätte. Aus der Fundlage der Reste – Kopf, Arme und Füße – auf Größe und Typus der Statue zu schließen, ist nicht zulässig, solange man, wie Verf. selbst schreibt (S. 22), davon ausgehen muß, daß das Kultbild teilweise demontiert niedergelegt wurde.

Verf. versucht, in Aventicum zwei Jupitersäulen nachzuweisen, eine mit sitzendem Jupiter als Bekrönung (Nr. 1) und eine Jupitergigantensäule (Nr. 23). Seine Argumente klingen zunächst recht überzeugend, doch stört bei näherem Zusehen dann doch einiges. In dem Sitzenden Nr. 1 ist nicht zwingend Jupiter zu sehen. Auch andere Götter durften thronen (z. B. Mercurius, Apollo). Reste einer zugehörigen Säule wurden nicht gefunden. Die rechteckige Einarbeitung auf der Oberseite des Kapitells Nr. 23g (Taf. 33) 'für die Einlassung einer rechteckigen Platte' (Verf. denkt hier offensichtlich an die Basisplatten der Gigantengruppen) ist für diesen Zweck technisch unnötig und mir auch an sicheren Kapitellen von Jupitergigantensäulen nicht bekannt. Eine Seite des Kapitells – abgebildet sind leider nur zwei! – ist nicht fertig ausgearbeitet, bei einem frei stehenden, von allen Seiten sichtbaren Monument wie einer Jupitergigantensäule ungewöhnlich. Noch problematischer sind aber die Proportionen der Rekonstruktion auf Taf. 35. Da Verf. gern die Sollmaße antiker Skulpturen anhand der vorhandenen Fragmente vorrechnet, sei es verziehen, daß auch der Rez. hier zum Taschenrechner gegriffen hat. Die Rekonstruktionszeichnungen sind im Maßstab 1 : 20 gehalten; das Kopffragment Nr. 23a ist insgesamt 23 cm hoch, müßte in den Zeichnungen also 1,15 cm hoch sein. Es ist dort aber nur mit 0,7 cm Höhe eingezeichnet. Das sind zwar nur wenige Millimeter Unterschied, trägt man aber die richtigen Maße in die Zeichnung ein, erkennt man schnell, daß der 'Gigantenkopf' für die Gruppe sehr groß wird. Verf. schweigt sich auch darüber aus, wie das 'seitliche Band' des Säulenfragments Nr. 23e mit den anderen Säulenfragmenten zusammenpaßt. Zweifel daran, ob in Aventicum tatsächlich eine Jupitergigantensäule gestanden hat, scheinen mir nach allem durchaus zulässig; zumindest hätte eine 'richtigere' Rekonstruktion vorgelegt werden müssen. Schuppensäulenreste, Kopfkapitell und der Rest eines bärtigen Kopfes – daß dieser seinen Mund 'schmerzlich' geöffnet habe, scheint auch eher aus der Interpretation des ganzen Komplexes erschlossen –, die dazu recht weit entfernt voneinander gefunden wurden, müssen noch lange nicht zu einer Jupitergigantensäule gehört haben. Schade auch, daß die getrennte Behandlung der Reliefs verhindert hat, daß der mit dem Kopf Nr. 23a gefundene 'kolossale Relief torso', den Verf. ebenfalls für einen Teil einer Jupiter(giganten)säule hält, hier mitbesprochen werden konnte.

Schwierig und sicher noch nicht endgültig ist die Deutung der beiden Gruppen Nr. 24 und 25. Nr. 24, in neuer, richtiger Zusammensetzung, wird als Opferszene für einen einheimischen Fruchtbarkeitsgott, möglicherweise Sucellus, gedeutet, Nr. 25 als Weihegabe für einen 'Ackerbaugott', da ein pflugziehendes Stiergespann ergänzt wird. Bei der 'Opferszene' wäre vielleicht der Hinweis angebracht gewesen, daß Opferszenen auch für einheimische Gottheiten wie die Matronen oder Epona immer anders aussehen als die Gruppe Nr. 24: sie folgen im wesentlichen stadtrömischen Vorbildern, die letztlich aus der 'offiziellen' Ikonographie römischer Beamter und Kaiser beim Opfer abgeleitet sind. Die noch erhaltenen Bildelemente der Stiergruppe Nr. 25 – putthafter, aber ungeflügelter Knabe und Stier – müssen auch nicht unbedingt mit einem einheimischen Fruchtbarkeitsgott verbunden sein: erinnert sei an die Karpoi bei Ge und an den Ochsen oder Stier bei Triptolemos auf dem Mosaik aus Philippopolis in Syrien. Enttäuschend gerade hier, wo Verf. die hohe Qualität der Bildhauerarbeit rühmt (S. 35 f.; 55), daß er den recht globalen Datierungsvorschlag Simonetts (2.–3. Jahrh.) nur mit einem Satz und einer Anmerkung abtut und keinen eigenen, präziseren anbietet.

Über den hier kritisch betrachteten Punkten darf nicht vergessen werden, daß M. Bossert an sehr vielen Stellen des Buches vorzüglich beobachtet, beschreibt und erklärt, daß sein Urteil meist wohlabgewogen und -begründet bleibt, daß die Abbildungen von guter Qualität sind. Das Buch bildet so einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der provinzialrömischen Skulptur, und man darf gespannt auf den Band warten, in dem Bossert die Avencher Reliefs vorlegen will.

Bonn

Gerhard Bauchhenß